

Deutschland € 5,70 - Österreich € 6,50 - Schweiz sfr. 11,- - Benelux € 6,70 - Italien € 7,40 - 5832 www.reiterrevue.de

Reiter Revue

INTERNATIONAL

Geländesicher in jeder Situation

Freude am Herbstausritt

Das müssen Sie und Ihr Pferd können

12 Seiten extra

Mode-Trends
für Herbst
und Winter

Infektionsdruck und Ernteauffälle

Mäuseplage in Deutschland

Profi-Tipps zur Zügelführung

Endlich eine feine Hand

Exklusiv beim Shootingstar des Springsports

Sven Schlüsselburg – Der Spätzünder

Gesundheits-Check für Pferdeleute

Brauchen Reiter eine Wurmkur?





Spaß im Gelände mit jedem Pferd

Nix wie **raus**

Ausreiten setzt Glückshormone frei, das bestätigt jeder Reiter. Mit einer Einschränkung: Das Pferd muss geländesicher sein. Wir sind der Frage nachgegangen, was das eigentlich heißt. Und warum dafür richtiges Reiten entscheidend ist.

TEXT: SABINE GREGG FOTOS: STEFAN LAFRENTZ





Ausreiten bei der Maisernte: Für Ricarda Stahl und Amaya (l.) sowie Irina Kuznetsova mit Alpha Romeo kein Grund, Angst zu bekommen.

Das Pferd muss an die frische Luft. Am besten mehrmals pro Woche. Ausreiten ist unter dem Sattel die natürlichste Bewegungsform. Viele verschiedene Eindrücke prasseln beim Ausritt auf das Pferd ein: Singende Vögel, plätschernde Bäche oder vorbeirasende Autos. Für manche Pferde sind es zu viele Eindrücke. Sie scheuen, blockieren oder tänzeln unter ihrem Reiter durch das Gelände. So macht Ausreiten wenig Spaß. Wie Sie die Freude am Reiten durch Wald und über Wiesen wiedergewinnen, erklärt Pferdewirtschaftsmeister Markus Terbrack.

Richtig reiten reicht!

„Der Ausritt fängt nicht erst an, wenn man den Hof verlässt“, findet der Ausbilder. Der konsequente, sichere und faire Umgang mit dem Pferd in allen Situationen sei der Grundstein für ein geländesicheres Pferd. „Stimmt die Rangordnung nicht, stellt das Pferd die Entscheidungen des Reiters im Gelände zweifelsohne in Frage“, lautet seine Erfahrung. Dann kann es zum Scheuen, Durchgehen oder auch Steigen kommen. Situationen, die für Mensch und Tier gerade im Gelände schnell gefährlich werden können. Beispielsweise wenn das Pferd auf eine Straße rennt oder es im Wald steigt und droht, sich zu überschlagen. Solche Pferde gehen bei Markus Terbrack nicht ins Gelände. Er sagt konsequent, dass Pferde sich richtig verhalten können müssen.

Doch was heißt richtig? „Das Pferd muss an den Hilfen stehen und darf sich diesen nicht entziehen. Es muss mit halben Paraden geritten werden können. Richtig reiten reicht einfach“, meint Terbrack. Die klassische Reitausbildung wird in seinem Betrieb großgeschrieben.

Wenn die Basis sitzt, können Reiter und Pferd für Terbrack fast nicht zu jung sein, um auszureiten. Es ist vielmehr eine Frage der Planung. „Kinder können im Gelände geführt werden, durch leichtes Bergauf- und Bergabreiten wird ihre Balance geschult. Ihr Sitz

UNSER EXPERTE



Markus Terbrack

Der Pferdewirtschaftsmeister betreibt gemeinsam mit seiner Familie die Reitschule

Altrogge-Terbrack im westfälischen Nottuln. Das Geländereiten gehört für ihn zum Einmaleins des Reitenlernens dazu. Und das gilt für Reiter und Pferde.

Wann ist ein Pferd geländesicher?

Für Markus Terbrack ist ein Pferd geländesicher, wenn es an den Hilfen steht. „Ein Pferd darf sich in unvorhersehbaren Situationen erschrecken. Es ist ein Fluchttier, aber es muss stets handelbar bleiben“, findet der Pferdewirtschaftsmeister. Wenn das Pferd Gewichts-, Schenkel- und Zügelhilfen auch in schwierigen Situationen annimmt, kommen Reiter und Pferd sicher wieder nach Hause. Ein Beispiel: Ein Fasan fliegt hoch, das Pferd erschrickt und wird kurz schneller. „Völlig okay“, findet Terbrack. Kopflos wegrennen hingegen nicht. Hier muss an der Durchlässigkeit gearbeitet werden.

wird sicherer und zugleich sammeln sie tolle Erfahrungen. Geländereiten macht ihnen Spaß.“

Das gleiche gilt übrigens für junge Pferde. Auch sie schulen auf der Wellenbahn oder auch einfach im unebenen Gelände ihre Balance unter dem Reiter. Ein junges Pferd kann tolle Erlebnisse im Gelände haben, jedoch muss das Management stimmen: „Die Wegführung muss bewusst erfolgen. Es sollten Wege sein, wo möglichst

wenig Autos oder Trecker fahren. Vielmehr sollte sich das Pferd auf das Ausbalancieren konzentrieren können“, rät Markus Terbrack. Ganz wichtig ist ihm, dass ein junges Pferd zunächst nur mit einem sehr versierten Reiter ins Gelände geht, der ihm Sicherheit geben kann.

Ruhig Brauner

Außerdem wichtig: Dem Pferd Zeit geben und es langsam an das Gelände gewöhnen. „Wir gehen mit den jungen Pferden zunächst auf den Geländeplatz. Dort warten viele neue Eindrücke auf das Pferd, der Reiter hat dennoch die Sicherheit eines eingezäunten Platzes“, weiß Terbrack. Ist kein Geländeplatz vorhanden, rät er auf einen anderen Außenplatz oder eine Weide auszuweichen. Der Vorteil daran ist, dass die Pferde das Terrain schon kennen. Das gibt Sicherheit.

Für die ersten Ausritte empfiehlt er eine Schrittrunde um die Reitanlage oder entlang der Weiden zu wählen. Erst wenn diese problemlos gelingt, kann die Strecke variieren. „Wie lange das dauert, lässt sich pauschal nicht sagen. Es gibt Pferde, die sind für das Gelände geboren. Sie sind unerschrocken. Andere sind hochsensibel. Da bedarf es mehr Zeit“, erklärt Markus Terbrack. Diese Regel ist für ihn in der Pferdeausbildung grundlegend. Er betont: „Man muss jedem Pferd die Chance geben, sich zu entwickeln. Da darf man nichts übereilen.“

Brrrr oder hüja?

Apropos übereilen. Wie findet der Reiter das richtige Tempo im Gelände? Die wichtigste Regel zur Gesunderhaltung der Tiere ist, dass der Boden das Tempo macht. Je nach Beschaffenheit kann Schritt geritten, getrabt oder auch galoppiert werden. Achtung: Nach einem starken Regenguss kann auch die schönste Galoppstrecke ungeeignet sein. Und innerhalb der Gangart? „Das hängt vom Ausbildungsstand des Pferdes ab. Junge Pferde lassen sich noch nicht so gut ver-



Eine Wellenbahn eignet sich optimal, um Balance von Reiter und Pferd zu schulen.



Keine Angst vor Pfützen: Reiten Sie auch durch kleine Pfützen auf dem Hof. Je öfter desto besser, das schult.



Ein Zaun gibt Sicherheit: Gelände-Neulinge sollten sich und ihr Pferd auf einem Außenplatz an die Umweltreize gewöhnen.

sammeln. Sie müssen frischer nach vorne geritten werden. Erfahrenere Pferde können auch im versammelten Tempo im Gelände gehen“, findet Terbrack. Des Weiteren rät er dazu, Abwechslung in den Ausritt zu bringen. „Galoppstrecken können auch mal zum Traben genutzt werden oder man reitet Übergänge“, empfiehlt Markus Terbrack. So beuge der Reiter vor, dass ihm das Pferd die Entscheidung für eine Gangart abnehme. Merke: „Auch im Gelände muss es das Ziel sein, dass der Reiter zum Treiben kommt. Erst dann beginnt das Reiten.“

Hopp, hopp, hopp

Reitern, die ein sehr gehfreudiges Pferd haben, rät Terbrack, die Lösungs- und Arbeitsphase im gewohnten Umfeld zu absolvieren. So sei der erste Bewegungsdrang bereits in der Reithalle oder auf dem Platz verfliegen. Dies empfiehlt sich besonders, wenn das Pferd noch an das Gelände gewöhnt wird, da es so ausgeglichen und entspannt in das Grüne geht.

Ein weiterer wichtiger Tipp: Wenn möglich, erst einmal bergauf galoppieren. „Da werden die Pferde von Natur aus nicht so schnell“, sagt Terbrack. Das kann auch für unerfahrene Reiter im Sattel hilfreich sein. „Manche Reiter merken erst im Gelände, wie schnell ein Pferd wirklich werden kann“, weiß Terbrack.

Damit der Galopp nicht unkontrollierbar wird, muss stets ein erfahrenes Pferd voran gehen. „Das darf auf keinen Fall überholt werden“, mahnt Terbrack. Zu groß ist das Risiko, dass der Fluchtinstinkt einsetzt und die Pferde kopflös weiter galoppieren. „Wenn das auf weiter Flur passiert und dann noch eine Straße kommt, kann man nur noch beten“, schmunzelt Terbrack.

Falls das Pferd sich nicht parieren lässt, empfiehlt er – wenn möglich – abzuwenden. „Aber auch dies bitte richtig! Nicht nur am inneren Zügel ziehen, sondern das Pferd mit verwahrendem äußeren Schenkel und Zügel einrahmen“, erklärt Terbrack. Wie gesagt, das richtige Reiten ist für ihn das A und O. Gerade im Gelände. >

THEMA DES MONATS



Vorsicht Kühe! „Manche lernen nie, dass Kühe eigentlich nichts tun“, lacht Terbrack. Dann muss der Reiter damit Leben lernen.



So sieht es im Idealfall aus: Mit genügend Abstand reiten Irina und Ricarda im Schritt am Traktor vorbei.



Huch! Wo kommen die denn her? Stehen ungewohnte Gegenstände auf bekannten Wegen, schauen auch erfahrene Pferde genauer hin.



Remmidemmi auf der Koppel? Für ausgeglichene, gut erzogene Reitpferde kein Problem.



Schulterherein statt Stoppen: Wollen Pferde an Silageballen nicht vorbei, kann es helfen im Schulterherein zu reiten.

Wie begegne ich Hindernissen?

Verbindung gibt Sicherheit

Die Basis für einen sicheren Ausritt ist ein Reiter, der sein Pferd an den Hilfen hat. Auch an den Zügelhilfen: „Eine gute Verbindung ist im Gelände generell Gold wert. Unter Anlehnung verstehe ich die stetig federnde Verbindung zwischen Reiterhand und Pferdemaul“, erklärt Markus Terbrack. Oberste Priorität haben natürlich Gewichts- und Schenkelhilfen. Je nach Temperament des Pferdes empfiehlt Terbrack zusätzlich zur Trense einen Halsring. „Der Reiter sollte das Pferd vor dem Ausritt daran gewöhnen, über den Halsring zu parieren“, rät Terbrack. Der Halsring kann sinnvoll sein, um nicht zu stark auf das Pferdemaul einzuwirken.

Finger vom Handy

Am langen Zügel und mit dem Smartphone in der Hand durch das Gelände zu zuckeln, ist für Markus Terbrack ein rotes Tuch. „Das geht wirklich gar nicht! Das Risiko, dass der abgelenkte Reiter von seinem scheuenden Pferd überrumpelt wird, ist viel zu hoch“, mahnt er. Da können Pferd und Reiter auch noch so erfahren sein. „Es ist einfach eine Frage der Konzentration“, betont Terbrack. Für ihn gehört das Smartphone während des Reitens in die Tasche.

Allzeit bereit

Wer sein Pferd sicher bei sich hat, läuft weniger Gefahr, von Schreckgespenstern überrumpelt zu werden. „Der Reiter sollte entspannt, aber bestimmt reiten. Er muss stets darauf gefasst sein, dass sein Pferd etwas Furchteinflößendes sehen könnte“, sagt Terbrack. Er rät dazu, vorausschauend zu reiten und in sein Pferd hineinzufühlen, ohne zu klemmen. „Wenn ich auf die ersten Spannungszeichen reagiere, kann ich verhindern, dass mein Pferd wegspringt“, weiß er.

Buh – eine Kuh!

Kühe sind für Markus Terbrack ein Spezialfall. Es gibt Pferde, die ihr Leben lang Angst vor Kühen haben. „Wenn ich das weiß, muss ich andere Wege wählen. Aufzwingen bringt nichts. Da werden Reiter und Pferd nur unglücklich“, verdeutlicht der Pferdewirtschaftsmeister. Es gebe Dinge, die ein Pferd einfach nicht ablege. Andere Routen herauszusuchen, ist die letzte Option. Vorher sollte der Reiter versuchen, seinem Pferd nach dem Prinzip der Polizeipferdeausbildung die Angst zu nehmen. Sprich: Ein älteres Pferd gibt einem jüngeren Pferd Sicherheit. Das erfahrene Pferd geht vor, das ängstliche folgt. „Ruhig Kopf an Schweif“, ermutigt Terbrack. Wichtig ist außerdem, dass ein erfahrener Reiter dem Pferd die Angst nimmt. Sitzt ein ängstlicher Reiter auf dem Pferd, verstärkt sich seine Panik nur. Er kann dem Pferd keine Sicherheit geben.

Hilfe – ein Trecker!

Vorausschauend zu reiten, ist ein Grundsatz von Markus Terbrack. Sieht er einen Traktor kommen, schaut er schon, wo er Platz machen kann. „Wir Reiter können nicht erwarten, dass nur die anderen auf uns Rücksicht nehmen. Auch wir können zur Seite gehen, durchpanieren und warten“, findet der Ausbilder. Grundvoraussetzung dafür: gehorsame Pferde. „Wir kommen immer wieder darauf zu sprechen, dass das Pferd gut ausgebildet sein muss“, hebt Markus Terbrack hervor.

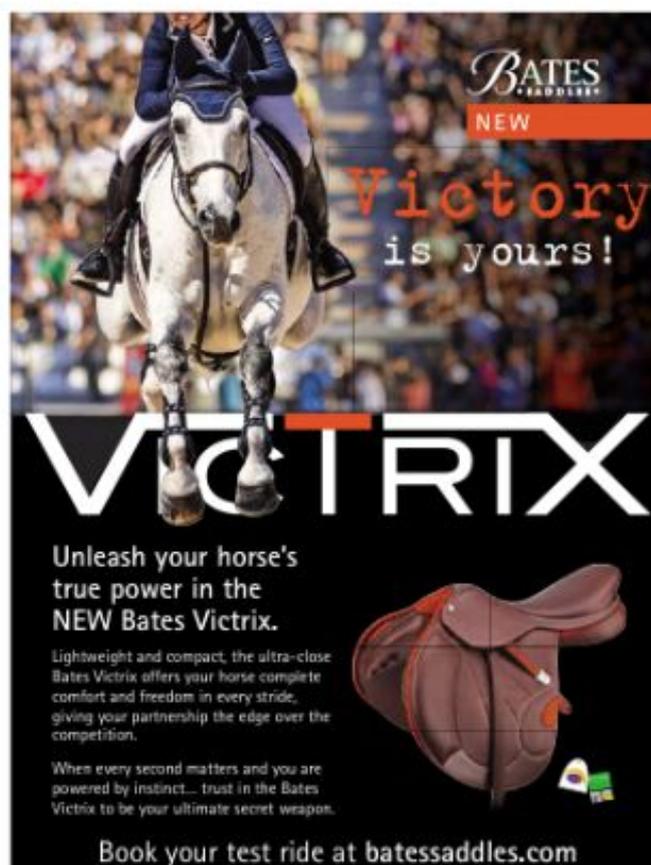
Natürlich können im heimischen Stall auch Situationen nachgestellt werden, wie zum Beispiel ein vorbeifahrender Trecker. „Bedenken Sie aber, dass der Winkel jedes Mal anders ist. Das Pferd kann sich im Gelände trotzdem erschrecken. Das Vertrauen zum Menschen muss stimmen und das gewinnt man nicht über Leckerlis, sondern mit sicherem Auftreten.“ ➤

Oh – Oskar in der Tonne?

Mülltonnen sind für uns Alltagsgegenstände. Nicht so für Pferde. Vor allem nicht, wenn sie plötzlich an einer anderen Stelle stehen. Sie assoziieren mit ihnen nicht Oskar aus der Tonne aus der Sesamstraße, sondern ein Raubtier, das über sie herfallen könnte. Wie dem Pferd also die Angst davor nehmen? 1. Möglichst unangeregt daran vorbei reiten. 2. Wachst die Anspannung im Pferd, Hilfen verstärken. 3. Das Pferd ruhig ein wenig schauen lassen. Hauptsache es geht weiter. 4. Loben, wenn es mutig weiter voran geht.

Schreckgespenst Heulageballen

Sie stehen nahezu auf jedem Betrieb, dennoch machen die großen Ballen mit ihren flatternden Folien manchen Pferden Angst. Will das Pferd schnell am Heulageballen vorbei drängeln, rät Markus Terbrack dazu, es im Schulterherein zu reiten. Wichtig dabei: Stellen Sie das Pferd vom Ballen weg. So lenken Sie die Konzentration des Pferdes.



BATES
SADDLERY
NEW

Victory
is yours!

VICTRIX

Unleash your horse's true power in the NEW Bates Victrix.

Lightweight and compact, the ultra-close Bates Victrix offers your horse complete comfort and freedom in every stride, giving your partnership the edge over the competition.

When every second matters and you are powered by instinct... trust in the Bates Victrix to be your ultimate secret weapon.

Book your test ride at batessaddles.com



Haaaalt! Stehenbleiben müssen Reiter zuhause üben, damit es an der Ampel klappt.



Ein kurzes Zackeln ist erlaubt, wenn ein Bus vorbeirauscht. Mehr aber auch nicht.

Reiten im **Straßenverkehr**

Keine Extrawurst für Pferde

Pferde sind Verkehrsteilnehmer und zwar unabhängig davon, ob sie geritten, gefahren oder geführt werden. Das heißt: Alle Verkehrsschilder gelten auch für Reiter. Am Stoppschild müssen sie halten, Ampeln beachten und Vorfahrtsregeln berücksichtigen. Pferde gehen rechts am Fahrbahnrand, dürfen aber auf den Grünstreifen ausweichen. Wer in der Gruppe unterwegs ist, reitet hintereinander her. Unsichere Pferde kommen in die Mitte. Rad- und Fußgängerwege sind für Reiter tabu.

Denken Sie pferdisch

„Martin Plewa hat einmal gesagt: ‚Wir dürfen die Pferde nicht vermenschlichen, sondern müssen uns verpferdlichen‘, da ist sehr viel Wahres dran“, findet Markus Terbrack. Und was hat das mit dem Straßenverkehr zu tun? Wenn der Reiter versucht, seine Umgebung aus der Sicht des Pferdes wahrzunehmen, wächst seine Aufmerksamkeit und sein Verständnis fürs Pferd. Wie ein kleines Kind braucht auch das Pferd Zeit, um sich an all die ungewöhnlichen Geräusche und die sich

schnell bewegenden Fahrzeuge zu gewöhnen. Markus Terbrack rät, das Pferd schrittweise an den Verkehr heranzuführen. Anfangs sollten nur kurze Reprisen auf einer Landstraße geritten werden und das bestenfalls auch erst am Ende des Ausritts. Mit der Zeit und zunehmender Sicherheit des Pferdes können die Strecken länger werden oder auch stärker befahrene Straßen gekreuzt werden.

Wichtig: Beim längeren Reiten auf der Straße sollten Pferde beschlagen sein oder Hufeisen tragen. Das schützt die Hufe. Entsprechende Stifte im Hufeisen können die Rutschgefahr auf Straßen minimieren.

Eine große Klippe: Brücken

Über Brücken zu reiten, ist die Königsdisziplin beim Ausreiten. Die ungewohnten Geräusche können Pferden Angst einjagen. Markus Terbrack empfiehlt, anfangs über Brücken zu reiten, die kaum Fahrzeuge nutzen: „Bei Brücken, die Straßen überqueren, sollten es zu Beginn kurze Brücken sein. Das ist für die Pferde schon schwierig. Auch hier muss ein erfahrenes Pferd voran gehen. Ich lasse mich auf einem jungen Pferd gerne in die Mitte nehmen. Sprich: ein Pferd links von mir, eins rechts. Das gibt Sicherheit.“

„Das Band zwischen Deinem Pferd und Dir ist das Gefühl. Das sollte der Mensch niemals verlieren. Daher muss die Konzentration immer beim Pferd sein.“

Markus Terbrack



Hintereinander, Blick nach vorn und im gleichmäßigen Tempo – so sollte das Reiten in der Gruppe aussehen.

Reiten in der Gruppe

Öfter mal Abteilungsreiten

„Wer in der Abteilung seinen Abstand halten kann, kann das auch im Gelände“, stellt Markus Terbrack klar. Für ihn ist Abteilungsreiten daher weder langweilig, noch altbacken oder überholt. Vielmehr geht es darum, sein Pferd mit halben Paradem bei sich zu haben. So sinkt das Risiko, dass das Reitpferd unter ihm plötzlich zum Rennpferd wird. Wichtig: Die Anforderungen des Ausritts richten sich nach dem schwächsten Paar.

Überholverbot

Für Markus Terbrack ist DIE Regel beim Ausreiten in der Gruppe, dass niemals der Rittführer überholt wird: „Passiert dies, droht Kontrollverlust. Wenn Pferde überholt werden, setzt bei ihnen der Fluchtinstinkt ein.“ Ihm ist einmal eine Gruppe entwischt. Die Reiter galoppierten bis zur Straße. Ein wahr gewordener Alptraum für jeden Reitlehrer. Zum Glück sind alle heile nach Hause gekommen.

Hecke links, Mais rechts

„Mit unerfahrenen Pferden oder Reitern galoppiere ich deshalb zunächst auf

Strecken, auf denen überholen fast unmöglich ist“, erklärt Markus Terbrack. Hecken zur Linken und ein Maisfeld zur Rechten seien ideal. Vor jedem Ausritt überlegt Markus Terbrack sich daher genau, wo er langreiten will. Je nach Gruppe passt er die Strecke an.

Gänsemarsch

Beim Reiten in der Gruppe bleiben die Reiter am besten hintereinander. Es können – je nach Gelände- oder Straßenverhältnissen – auch mal zwei Reiter nebeneinander reiten.

Beim Reiten auf der Straße ist wichtig, dass eine geschlossene Gruppe nicht länger als 25 Meter sein darf. Sind mehrere Reitgruppen unterwegs muss zwischen ihnen ebenfalls mindestens ein Abstand von 25 Metern eingehalten werden. So können Autos gefahrlos überholen.

Pferde sind Herdentiere

Warum sollte man nicht alleine ausreiten? 1. Pferde sind Herdentiere. Sie verhalten sich in Gesellschaft entspannter. 2. Es macht mehr Spaß. 3. Es ist sicherer. Bei einem Sturz, kann der Ausreitpartner schnell Hilfe rufen. >

OPTIHAND Ausbildungs-Tools

Sicherer Sitz mit OPTIHAND Basis: Reitanfänger können sich damit zu Beginn festhalten; sie sitzen dabei gleich gestreckt mit korrekter Hand- und Armposition.



OPTIHAND „Basis“ für die ersten Longenstunden

Feine Hand mit OPTIHAND Evolution: Fortgeschrittene empfinden die richtige Handeinwirkung durch drehbare Griffe; erleichtert die Korrektur von Handfehlern



OPTIHAND „Evolution“ zur effektiven Handkorrektur

innohorse GmbH, Tel. 09374/979111

www.innohorse.de

Pferdeäppl gehören nicht auf die Straße. Wer sie liegen lässt, riskiert nicht nur Unmut. Schlimmstenfalls kann ein Motorradfahrer auf dem Mist ausrutschen und sich verletzen. Er könnte dann Haftungsansprüche geltend machen.



15 goldene Regeln für das Reiten im Gelände

1. Der Weg macht **das Tempo!**

Die Gangart hängt von der Bodenbeschaffenheit ab. Nach einem Starkregen heißt es manchmal einfach Schritt reiten und Aussicht genießen.

2. **Aufwärmen** gehört dazu!

Auf die Plätze fertig los – Galopp! Das geht nur bei Bibi und Tina. Im echten Leben heißt es: Aufwärmen im Schritt. Am Anfang mindestens zehn Minuten. Auch das Cool-Down gehört zum Ausritt dazu.

3. **Geduldig** sein

Das Pferd kennt von Natur aus weder Radfahrer noch Kinderwagen. Gewöhnen Sie Ihr Pferd behutsam an die neuen Objekte, geben Sie ihm Zeit und Vertrauen. Und so schaffen Sie Vertrauen: Gehen Sie stets ruhig und bestimmt vor, nehmen Sie sich Zeit, um Ihr Ziel zu erreichen. Und wenn es 15 Minuten dauert, bis Sie an der Mülltonne vorbei sind. Bleiben Sie konsequent, aber fair. Lassen Sie in ungewohnten Situationen ein erfahrenes Pferd vorweg gehen. So kommen Sie ans Ziel.

4. Schäden **vermeiden**

Auf allen Böden, die trittfest sind, darf geritten werden. Tiefe Böden gilt es zu vermeiden. Dafür gibt es zwei Gründe: Erstens steigt das Verletzungsrisiko für das Pferd. Zweitens gibt es Trittschäden, insbesondere auf Wiesen.

5. Kontrolle ist besser

Das Zaumzeug muss vor dem Ausritt auf eventuelle Bruchstellen überprüft werden. Angerissene Zügel oder brüchiges Sattelzeug gehen gar nicht. Zu groß ist das Risiko, dass es beim Ausritt reißt. Die Pferdebeine und Hufe gilt es hingegen nach dem Ritt zu prüfen: Hat sich ein Steinchen eingetreten? Fühlt sich das Bein warm an? Durch die regelmäßige Kontrolle schulen Sie Ihren Blick fürs Pferd.

6. Grüßen ist Pflicht

Bei jedem Ausritt können Sie Werbung für unseren Sport machen. Grüßen Sie freundlich, parieren Sie zum Schritt durch und machen Sie entgegenkommenden Radfahrern oder Fußgängern Platz. Für viele sind Pferde wirklich beeindruckend, teils sogar furchteinflößend. Durch Rücksichtnahme verringern Sie die Scheu.

7. Wissen, wo was geht!

Sie dürfen nicht überall reiten. Auf Reitwegen und öffentlichen Wegen ist das Reiten generell erlaubt, auf Rad- und Fußwegen nicht. Querbeet reiten ist niemals in Ordnung. Pferde nehmen am Straßenverkehr teil. Hier gilt das Rechtsreitgebot. Außerdem gibt es in den Bundesländern unterschiedliche Regelungen. Teils sind Reitplaketten Pflicht. Fragen Sie deshalb bei Ihrem Landesverband oder bei der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) nach. Vielleicht hat Ihr Verein oder Stall auch Absprachen mit Landwirten in der Umgebung? Halten Sie sich an die Regeln, sonst droht schlimmstenfalls ein Reitverbot!

8. Bewegen, bewegen, bewegen!

Um mit einem ausgeglichenen Pferd ins Gelände gehen zu können, braucht Ihr Pferd täglich genügend freie Bewegung.

9. Ausreiten ist mehr!

Beim Ausreiten werden alle Sinne des

Pferdes angesprochen, außerdem werden der Hufmechanismus und der ganze Bewegungsapparat anders gefordert als in der Bahn. Ausreiten – die perfekte Trainingsergänzung.

10. Absteigen mit Plan

Wenn Ihr Pferd partout nicht an einer bestimmten Stelle vorbei möchte, kann es helfen, es vorbei zu führen. Doch überlegen Sie sich vorher, ob Ihr Pferd Sie auch problemlos wieder aufsteigen lässt. Markus Terbrack rät vom Absteigen im Gelände ab: „Auf dem Pferd ist man im Prinzip sicherer.“

11. Gut versichert?

Ein lästiger, aber wichtiger Punkt ist der Versicherungsschutz. Prüfen Sie, was Ihre Versicherung im Schadensfall alles abdeckt.

12. Nie ohne Helm

Es sollte selbstverständlich sein, aber wir sagen es lieber noch einmal: Nie, also wirklich niemals, ohne Helm aufs Pferd! Auch beim Stoppelfeldshooting sind schon Menschen vom Pferd gefallen.

13. Ein angenehmer Gast

Reiter sind Gäste in der Natur. Verhalten Sie sich wie ein Gast, der immer wieder eingeladen werden möchte. Und hinterlassen Sie alles so, wie Sie es am nächsten Tag auch wieder vorfinden möchten.

14. Schäden melden

Sollte es doch einmal zu Schäden kommen, melden Sie diese dem Förster oder Landwirt. Reißaus zu nehmen und zu denken, dass es keiner merkt, ist die schlechteste Wahl. Ehrlichkeit währt am längsten

15. Haben Sie Spaß!

Bei allen Regeln, Geboten und Sicherheitsvorkehrungen dürfen Sie eines nicht vergessen: Reiten macht Spaß. Im Gelände erst recht. ■

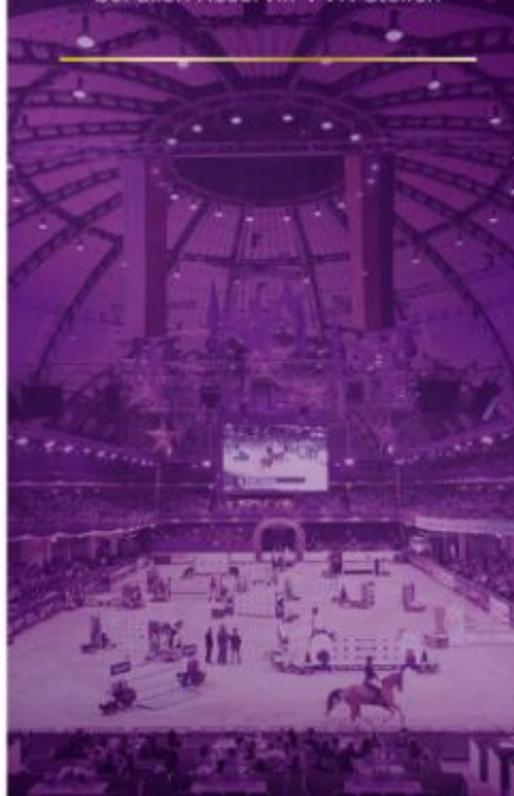


INTERNATIONALES
FESTHALLENREITTURNIER
FRANKFURT

19.-22. DEZEMBER 2019

**BIS 31.10.2019
VERGÜNSTIGTE
EARLY-BIRD-
PREISE SICHERN!**

Ticket-Vorverkauf auf Reservix.de und
bei allen Reservix-VVK-Stellen



www.festhallenreitturnier-frankfurt.com

[frankfurterfesthallenreitturnier](https://www.facebook.com/frankfurterfesthallenreitturnier)

[oceanside_events](https://www.instagram.com/oceanside_events)